

Ursachen für Lieferengpässe

Einfluss von Social Media

LA | Lieferengpässe bei Arzneimitteln können verschiedene Ursachen haben. Ein Grund ist der Kostendruck im Gesundheitswesen. Weltweit wird die Produktion von Wirkstoffen oft aus Kostengründen in wenigen Betrieben in Fernost durchgeführt, wie zum Beispiel die Produktion von Antibiotika in China und Indien. Aber auch ein neues Phänomen bestimmt derzeit den Markt.

Wenn die Produktion vorübergehend eingestellt wird oder eine Charge aus Qualitätsgründen nicht freigegeben wird, können selbst große Hersteller in Europa ihre fertigen Arzneimittel nicht liefern. Auch gesetzlich zulässige Entwicklungen wie exklusive Rabattverträge oder der Im- und Export von Arzneimitteln können in Deutschland zu Lieferengpässen führen.

Besonders die Corona-Pandemie ab März 2020 und der Ukraine-Krieg ab Februar 2022 haben die Versorgungssituation zeitweise verschärft, da die Nachfrage nach bestimmten Arzneimitteln wie Schmerz-, Fieber-, Narkosemitteln und Jod-Tabletten gestiegen ist. Zudem wurden die globalen Produktionsstätten und Lieferketten durch diese Krisen beeinträchtigt.

GLP-1-Agonisten als Abnehmhilfe

Die Ursachen für Lieferengpässe können aber auch ganz anders gelagert sein, wie die eingeschränkte Verfügbarkeit von bestimmten Antidiabetika eindrücklich zeigt: Ab dem Jahr 2022 wurde ein zunehmender Verbrauch der Medikamente mit den Wirkstoffen Dulaglutid (Trulicity®) und Semaglutid (Ozempic®), die zur Behandlung von Typ-2-Diabetes zugelassen sind, beobachtet. Verantwortlich für diesen Anstieg ist der Off-Label-Use bei der Behandlung von Adipositas. Die weltweit stark beschleunigte Nachfrage nach GLP-1-Agonisten zu diesem Zweck ist aufgrund eines Social-Media-Hypes um die Nutzung von GLP-1-Agonisten als Abnehmhilfe entstanden.

BfArM bezieht Stellung

Um der aktuellen Knappheit dieser Medikamente entgegenzuwirken, hat das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) am 5. April 2023 eine Empfehlung veröffentlicht, mithilfe derer die Versorgung von Patienten mit Typ-2-Diabetes mit den GLP-1-Agonisten Trulicity® und Ozempic® sicher-

gestellt werden soll. Gemäß dieser Empfehlung sollen diese Medikamente nur noch bei zugelassener Indikation verschrieben werden, da die Knappheit voraussichtlich das gesamte Jahr 2023 anhalten wird. Die Verschreibung außerhalb der zugelassenen Indikationen ist in diesem Fall nicht erlaubt und wird nicht von der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) übernommen. Der Off-Label-Use bleibt nur im Rahmen klinischer Studien möglich. Die Behandlungskosten werden nicht erstattet und die Verordnung muss über ein Privatrezept erfolgen. Zusätzlich sollte die verschriebene Menge den Bedarf für einen Zeitraum von drei Monaten nicht überschreiten. Um Fragen zur ordnungsgemäßen Verwendung seitens der Apotheken zu vermeiden, sollten Rezepte außerhalb der GKV im ambulanten Bereich ab sofort und ausnahmsweise mit einer Angabe zur Indikation versehen werden. Zur Gewichtsreduktion wurde Semaglutid zusätzlich unter dem Handelsnamen Wegovy® in mehreren Wirkstärken zugelassen.

Trulicity®: Direktbestellung eingestellt

Eine rund verzehnfachte Zunahme von Direktbestellungen in den letzten Wochen hat den Pharmahersteller Lilly veranlasst, vorübergehend die Direktbestellungen für Trulicity® einzustellen. In einem Apotheken-Informations-Fax von DAP im Juni 2023 wandte sich Lilly direkt an die Apotheken: Die unerwartet hohe Nachfrage nach Trulicity® habe die Bearbeitung von Direktbestellungen anderer, zum Teil lebensnotwendiger Medikamente gefährdet. Um die Versorgungssicherheit weiterhin zu gewährleisten, wurden die Apothekenteams daher gebeten, sich beim Großhandel um die benötigte Ware zu bemühen und von Anrufen beim Kundenservice abzusehen.

Herstellerinformationen bei Lieferengpässen
Meldungen zu aktuellen Lieferengpässen bei Humanarzneimitteln mit weiterführenden Hinweisen der Hersteller finden Sie übrigens auch auf der Website der Gelben Liste.



Lieferengpässe und Herstellerinformationen (Gelbe Liste):

www.DAPdialog.de/7665